

Die Sprache stummer Zeugnisse: eine quellenkritische ‘Tiefenbohrung’ im ehemaligen Steinbruch des Konzentrationslagers Buchenwald anhand von Schrift-, Bild- und Sachquellen

Felix Xaver Schneider

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Schneider, Felix Xaver. 2024. “Die Sprache stummer Zeugnisse: eine quellenkritische ‘Tiefenbohrung’ im ehemaligen Steinbruch des Konzentrationslagers Buchenwald anhand von Schrift-, Bild- und Sachquellen.” In *Verstummen, Bezeugen, Vermitteln: Formen und Themen deutscher Erinnerungskulturen 2024*, edited by Sabine Romer and Friedmann Harzer, 120–56. Norderstedt: BoD.

Herausgegeben von
Sabine Romer und Friedmann Harzer

Verstummen, Bezeugen, Vermitteln



Formen und Themen
deutscher Erinnerungs-
kulturen 2024

**Verstummen, Bezeugen,
Vermitteln**

Sabine Romer und Friedmann Harzer (Hrsg.)

**Verstummen, Bezeugen,
Vermitteln**

Formen und Themen deutscher Erinnerungskulturen 2024

Mit Beiträgen von

Jonas Echterbruch, Friedmann Harzer,
Fabian Haus, Julia Kessler,
Sabine Romer und Felix Xaver Schneider

Um aus dieser Publikation zu zitieren, verwenden Sie bitte diesen Link:

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:384-opus4-1154860>

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über dnb.dnb.de abrufbar.

Der Gesamtband wird von den Herausgeber:innen Open Access unter der Lizenz CC-BY-NC-ND 4.0 veröffentlicht. Alle Text- und Bildzitate sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, einschließlich der Vervielfältigung, Veröffentlichung, Bearbeitung und Übersetzung, bleiben hier vorbehalten.

© 2024

Jonas Echterbruch, Friedmann Harzer, Fabian Haus, Julia Kessler,
Sabine Romer, Felix Xaver Schneider

Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand, Norderstedt

Coverabbildung: Buchenwalder Steinbruch-Gelände, 2021

ISBN: 9783769313376

Inhalt

Sabine Romer und Friedmann Harzer

Verstummen, Bezeugen, Vermitteln: Einleitung 6

Verstummen

Sabine Romer

„Es wirkt noch nach.“ (Ver-)Schweigen, Verstummen und Stille im Kontext des ersten Frankfurter Auschwitz-Prozesses (1963-1965) und seiner literarischen Rezeption 20

Bezeugen

Julia Kessler

Trauma, Zeugenschaft und Erinnerung 78

Felix Xaver Schneider

Die Sprache stummer Zeugnisse – Eine quellenkritische Tiefenbohrung im ehemaligen Steinbruch des Konzentrationslagers Buchenwald anhand von Schrift-, Bild- und Sachquellen 120

Vermitteln

Jonas Echterbruch

Ein Spaziergang durch die Geschichte. Der Audiowalk als narrativ-didaktische Vermittlung von Erinnerungskultur anhand des Audiowalks der Gedenkstätte Buchenwald 158

Fabian Haus

Das Schicksal von Fritz Pröll als Vorlage für die Novelle *Esther* von Bruno Apitz 199

Autorinnen und Autoren 239

Die Sprache stummer Zeugnisse

Eine quellenkritische ‚Tiefenbohrung‘ im ehemaligen Steinbruch des Konzentrationslagers Buchenwald anhand von Schrift-, Bild- und Sachquellen

Felix Xaver Schneider

Am 21. März 2022 berichteten die deutschen Medien über den Tod von Boris Romantschenko, einem ehemaligen Häftling des Konzentrationslagers (KZ) Buchenwald, der im Alter von 96 Jahren grausam aus dem Leben gerissen worden ist. Sein Wohnhaus in der ukrainischen Stadt Charkiw wurde von russischen Bomben getroffen. Er überlebte während der Zeit des nationalsozialistischen (NS) Regimes in Deutschland die Konzentrationslager Bergen-Belsen (Niedersachsen), Peenemünde (Mecklenburg-Vorpommern), Buchenwald und Mittelbau-Dora (Thüringen). Dort wurde er inhaftiert, weil er versuchte, aus einem Zwangsarbeiterlager in Dortmund zu fliehen. Trotz – oder auch wegen – der traumatischen Erfahrungen, welche er im KZ machen musste, setzte er sich nach dem Zweiten Weltkrieg stark für die Erinnerungsarbeit ein: Romantschenko kehrte immer wieder in die Gedenkstätte Buchenwald zurück, um der Opfer zu gedenken und an die Gräueltaten der Nationalsozialisten zu erinnern. Er war auch Vizepräsident des *Internationalen Komitees Buchenwald-Dora*. Diese Vereinigung arbeitet daran mit, dass die Verbrechen und Opfer des NS-Regimes nicht vergessen werden.¹ Romantschenko lebte nach dem Zweiten Weltkrieg in der Ukraine, welche 2022 völkerrechtswidrig von Russland angegriffen wurde. Aus Sorge vor einer Ansteckung mit dem Coronavirus verließ er in den Monaten

¹ Vgl. *Zur Geschichte des Internationalen Komitees Buchenwald-Dora und Kommandos*. Online abgerufen unter: <http://www.buchenwald-comite.org/de>, zuletzt aufgerufen am 01.10.2024.

vor seinem Tod die Wohnung nicht mehr. Deswegen hatte er auch keine Möglichkeit, sich in Sicherheit zu bringen, als der russische Angriff begann.²

Mit Boris Romantschenko ist ein weiterer Überlebender des NS-Terrorregimes umgekommen. Neben ihm versterben immer mehr Zeitzeugen aus dieser Zeit, meist aufgrund ihres hohen Alters. Die mündliche Überlieferung der Opfer des nationalsozialistischen Terrors droht allmählich zu versiegen. Umso wichtiger werden daher die Film-, Ton- und Textaufzeichnungen der ehemaligen Häftlinge der NS-Zwangslager. Da diese sich von Zeitzeuge zu Zeitzeuge unterscheiden können, obwohl sie von gleichen Themen handeln, bieten sich Räume, deren Aussagen anzuzweifeln. Diese Anzweiflungen kommen dabei meistens aus dem rechten Spektrum.

Für Historiker, welche sich mit Gedenkstätten- und Erinnerungsarbeit beschäftigen, wird es aufgrund des absehbaren Endes der Zeitzeugenschaft und aufgrund der politisch tendenziösen Infragestellung von Ego-Dokumenten Überlebender immer wichtiger, wie sie maßgebliche Informationen und Geschichten bewahren und an die nächsten Generationen vermitteln können. Dieser Essay beschäftigt sich mit der Frage, wie hierbei nicht zuletzt archäologische Funde und Fotografien die Aussagen von Zeitzeugen unterstützen und legitimieren. Ist es möglich, aus verschiedenen Quellengattungen ein möglichst genaues Bild der damaligen Wirklichkeit im Konzentrationslager Buchenwald zu rekonstruieren? Um diese Frage zu klären, wird ein Ort im Konzentrationslager Buchenwald genauer beleuchtet, der Steinbruch. Anhand von verschiedenen Zeitzeugenaussagen, historischen Fotografien und archäologischen Fundstücken, die dort auf dem Gelände gefunden wurden, soll das Bild eines bedeutsamen Ausschnitts der „Wirklichkeit des Lagerlebens“ erzeugt werden, immer eingedenk der Beschränktheit der Perspektive der Nachgeborenen.

Noch ein Wort zur dokumentarischen Ausgangslage: Es existieren zwei schriftliche Quellensammlungen, die das Lagerleben aus Sicht der Häftlinge beschreiben. *Der Buchenwald-Report*, zusammengestellt von David A. Hackett, sowie der Sammelband *Stimmen aus Buchenwald*, der von Kirsten Holm und Kirsten Wulf herausgegeben wurde. Diese Schriften enthalten etliche einschlägige Berichte über das Lager. Für die fotografische Überlieferung werden Aufnahmen

² Vgl. Deutschlandfunk: *KZ-Überlebender in Charkiw getötet. Durch russischen Angriff*. Online abgerufen unter: <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/romantschenko-buchenwald-charkiw-101.html>, zuletzt abgerufen am 01.02.2024.

des Lagerkommandanten und von Alfred Stüber³ sowie von Soldaten der US-Armee verwendet, die nach der Befreiung des Lagers entstanden sind. Ronald Hirte hat das Werk *Offene Befunde. Ausgrabungen in Buchenwald* herausgebracht, das die archäologische Forschung auf dem Gelände der Gedenkstätte genauer beleuchtet.

Auch in der historischen Fachliteratur wurde bereits viel über das Konzentrationslager Buchenwald geforscht. Michael Löffelsender, der als Kustos in der Gedenkstätte Buchenwald arbeitet, hat mit *Das KZ Buchenwald 1937 bis 1945* ein zentrales wissenschaftliches Überblickswerk zur Geschichte des Konzentrationslagers herausgebracht. Der ehemalige Leiter der Gedenkstätte, Volkhard Knigge, verfasste Texte, die für die Forschung zum ehemaligen KZ Buchenwald zentral geworden sind. Dazu gehören auch *Das Gedächtnis der Dinge. KZ-Relikte und KZ-Denkmäler 1945-1995* und *Zwangsarbeit im Nationalsozialismus*. Die sogenannte *Lagersprache* findet in dieser Arbeit besondere Beachtung. Hierzu hat Nicole Warmbold das Buch *Lagersprache. Zur Sprache der Opfer in den Konzentrationslagern Sachsenhausen, Dachau, Buchenwald* geschrieben.

Bevor nun eine ortsspezifische Überlieferungskritik zum Steinbruch von Buchenwald durchgeführt wird, sollen verschiedenen Quellentypen definiert werden, und zwar Text-, Bild- und archäologische Quellen. Im Anschluss kommt zur Sprache, wie diese in der Gedenkstätte Buchenwald heute aufbereitet und bewahrt werden.

³ Alfred Stüber wurde in Buchenwald 1938 inhaftiert, weil er wegen „illegaler Arbeit“ für die Zeugen Jehovas festgenommen wurde. Stüber war in der Fotoabteilung des Lagers tätig und fertigte nach der Befreiung des Lagers eine Fotoserie an, aus der er einen „Lichtbildvortrag“ konzipierte, der das befreite Buchenwald zeigte. Vgl. Vonwinckel, Annette: *Der Eigensinn der Überlebenden*. In: *Zeitgeschichte-online*, 2020. Online abgerufen unter: <https://zeitgeschichte-online.de/themen/der-eigensinn-der-ueberlebenden>, zuletzt aufgerufen am 01.02.2024.

Quellen- und Literaturdefinition

Quellen nennen wir alle Texte, Gegenstände oder Tatsachen, aus denen Kenntnis der Vergangenheit gewonnen werden kann.⁴

Diese Definition, welche der Historiker Paul Kirn bereits 1947 formulierte, hat bis heute Gültigkeit. Auf ihrer Grundlage kann man Quellen in verschiedene Gattungen einteilen und ihnen unterschiedliche Funktionen zuordnen. Kirn verwendet dafür die Kategorien des Ursprungs (zeitgenössisch oder entfernt), des Inhalts (Schriften, die man einem bestimmten Vorgang oder Ereignis zuordnen kann), des Zwecks (Bericht, Brief, Gerichtsdokument, usw.) und des Erkenntniswerts (Überrest oder Tradition) vor. Nach diesen Gesichtspunkten kann eine Quelle kritisch betrachtet werden.⁵

Schriftquellen, Oral History und Lagersprache

Kirn, der verstarb, bevor die Oral History für die Geschichtsschreibung wichtig wurde, konzentriert sich noch auf schriftliche Überlieferungen wie Verwaltungsakten, Flugschriften oder Autobiographien.⁶ Für diese formulierte er bis heute gültige Untersuchungskriterien, um deren Authentizität zu gewährleisten. Im Kontext der KZs gelten zumal Berichte, welche unmittelbar nach der Lagerzeit oder später entstanden sind, als glaubwürdig sowie Texte, die von Häftlingen wie Tätern noch während des Nationalsozialismus angefertigt wurden.⁷ Der Überlieferungszeitraum ist also ausschlaggebend: Je näher eine Schriftquelle am Ereigniszeitraum liegt, umso genauer sind vermutlich auch ihre Aussagen.⁸ Auch die Intention des Autors ist zu beachten und sollte, wenn möglich, mit

⁴ Hervorhebung des Autors. Vgl. Kirn, Paul: *Einführung in die Geschichtswissenschaft*. In: Sammlung Göschen (Band 270), Berlin: De Gruyter 1968. S. 29.

⁵ Vgl. Kirn, P.: *Einführung in die Geschichtswissenschaft*. S. 30.

⁶ Vgl. *ebd.* S. 34–35.

⁷ Vgl. Hackett, David A. (Hrsg.): *Der Buchenwald-Report. Bericht über das Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar (3. Auflage)*. München: Beck 2017.

Kirsten, Holm; Kirsten, Wulf (Hrsg.): *Stimmen aus Buchenwald. Ein Lesebuch (4. Auflage)*. Göttingen: Wallstein Verlag 2018.

⁸ Vgl. Kirn, Paul: *Einführung in die Geschichtswissenschaft*. S. 54–61.

anderen zeitgenössischen Texten abgeglichen werden. Durch äußere und innere Quellenkritik lässt sich der Erkenntniswert einer Quelle einschätzen.⁹

Die Oral History arbeitet mit Zeitzeugeninterviews. Hierbei werden meist lebensgeschichtliche Interviews im Rahmen der KZ-Forschung geführt. Diese Methode, welche ihre Erkenntnisse in Bild, Ton und Schrift festhält, erlaubt Historikern die Generierung von neuen Quellen.¹⁰ Hierbei wird die Theorie des kollektiven Gedächtnisses von Jan Assmann entscheidend: Die Verschriftlichung der Zeitzeugeninterviews soll die Informationen vom kommunikativen Gedächtnis in das kulturelle Gedächtnis¹¹ übertragen und so die Geschichte der Lagerinsassen auch für zukünftige Generationen erhalten. Zeitzeugen erfüllen in diesem Kontext drei Funktionen. Sie generieren und sichern erstens Informationen. Zweitens klären sie über das Leid auf, das den Zeugen angetan wurde und legitimieren damit drittens auch bereits vorliegende schriftliche Aufzeichnungen. Dieser Dreiklang muss gegeben sein, damit das Wissen der Zeitzeugen zuverlässig an nachfolgende Generationen weitergegeben werden kann. Für die Erinnerungsarbeit und die Erinnerungskultur der Bundesrepublik Deutschland, welche sich unter anderem mit dem Holocaust beschäftigt, sind sie unverzichtbar.¹²

Wenn Texte von Überlebenden der Konzentrationslager geschrieben wurden, muss beachtet werden, dass sich im Lager eine ganz eigene Sprache entwickelt hat und von den Häftlingen wie auch von Teilen des Wachkommandos gesprochen wurde und sich u. a. aus deutschen Ausdrücken aus Gefängnissen, militärischem Jargon der SS und Begriffen aus anderen Sprachen, besonders dem Polnischen und Russischen bildete. Hierzu schrieb Nicole Warmbold eine bereits zitierte Arbeit, welche die Sprache der Häftlinge untersuchte. Die Perspektive der Häftlinge ist dabei zentral, die Andenken und Erinnerung an ihr Schicksal bewahren

⁹ Vgl. Lengwiler, Martin: *Praxisbuch Geschichte. Einführung in die historischen Methoden*. Zürich: Orell Füssli 2011. S. 98.

¹⁰ Vgl. Obertreis, Julia: *Oral History. Geschichte und Konzeptionen*. In: Oral History (Basistexte Geschichte 8). Hrsg. von Julia Obertreis. Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2012, S. 7–28

¹¹ Vgl. Assmann, Jan: *Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität*. In: Oral History (Band 8). Hrsg. von Julia Obertreis. Stuttgart 2012, S. 175–181.

Assmann, Aleida: *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. München: C.H. Beck 2018. S. 62–88.

¹² Vgl. Benz, Wolfgang: *Zeitzeugen, Historiker und ihr Publikum*. In: bpb online. 2401.2006. Online abgerufen unter: <https://www.bpb.de/themen/holocaust/ravensbrueck/60718/zeitzeugen-historiker-und-ihr-publikum>, zuletzt aufgerufen am 01.02.2024.

wollen.¹³ Die Sprachwissenschaftlerin differenziert die Lagersprache in verschiedene sogenannte Lagervarietäten. Im Mittelpunkt steht immer die gesamte Lagersprache. Aus ihr geht ein spezifischer Lagerjargon hervor, welcher eine Häftlingseigenheit war. Die Sprache der SS gehört als befehlgebende Sprache ebenfalls zum Idiom der Lager, in das Ausdrücke der Häftlinge Eingang gefunden haben.¹⁴ Sogenannte Lagersituolekte sind für diese Arbeit relevant, da sie die Sprache im Lager beschreiben, wenn es um Arbeitsabläufe und das Zusammenspiel mit der SS und deren Sprache und Anweisungen geht.¹⁵ Sie können aus vorkonzentrationsären Sprachvarietäten entstanden sein.¹⁶ Es sollte nicht vergessen werden, dass sich Täter- und Opfersprachen gerade in den Sonderkommandos oder bei der Zusammenarbeit von Funktionshäftlingen mit der Lageradministration zwangsläufig vermischten.¹⁷

Bildquellen und Fotografien

Fotografien sind Momentaufnahmen einer Situation. Ihre Statik führt dazu, dass es häufig schwierig ist, Fotografien in einen Gesamtzusammenhang einzuordnen. Das Vorher und das Nachher können nur vermutet werden.¹⁸ Für die Geschichtsschreibung ist es indessen nach dem Historiker Hans-Jürgen Pandel wichtig, dass „die Simultanität des Bildes in die Sukzessivität einer Geschichte übergeführt werden [sic!].“¹⁹ Der Historiker Michael Sauer misst Bildern einen hohen Stellenwert als historische Quelle bei und missbilligt ihr langes Schattendasein in der

¹³ Vgl. Warmbold, Nicole: *Lagersprache. Zur Sprache der Opfer in den Konzentrationslagern Sachsenhausen, Dachau, Buchenwald*. In: Sprache – Politik – Gesellschaft (Band 2). Hrsg. von Heidrun Kämper, Jörg Kilian und Kersten Sven Roth. Bremen: Hempen 2008.

¹⁴ Vgl. Warmbold, N.: *Lagersprache*. 72–78.

¹⁵ Vgl. *ebd.* S. 99–101

¹⁶ Vgl. *ebd.* S. 79–87.

¹⁷ Vgl. *ebd.* S. 138–143.

¹⁸ Vgl. Land, Kristin; Pandel, Hans-Jürgen: *Bildinterpretation praktisch. Bildgeschichten und verfilmte Bilder (Band 2)*. In: Bilddokumente, Filmdokumente. Hrsg. von Kristin Land und Hans-Jürgen Pandel. Schwalbach: Wochenschauverlag 2009. S. 12–13.

¹⁹ Vgl. *ebd.* S. 11.

Quellentheorie.²⁰ Er unterscheidet mehrere Gattungen von Bildquellen. Für die vorliegende Arbeit ist nur das fotografische Genre relevant. Fotografien sind für die Neuere und Neueste Geschichte wertvolle Dokumente. Dabei muss aber darauf geachtet werden, dass Fotografien, wie auch andere Bildquellen (Skizzen, Zeichnungen oder Bilder), mit einer Intention des Herstellers bzw. des Auftraggebers geschaffen wurden. Damit die Aufnahmen einen repräsentativen Charakter bekommen, sollte der historische Kontext auch aus anderen Quellen bekannt und möglichst viele Aufnahmen, am besten von unterschiedlichen Fotografen, vorhanden sein. Nur so kann man feststellen, ob eine Bildquelle ein möglichst „vollständiges“ Bild eines historischen Ereignisses vermittelt. Es bleibt festzuhalten, dass auch Fotografien immer nur eine „vage Annäherung“²¹ an die historische Wirklichkeit bieten können.

Sauer sieht vor, immer eine ganze Gruppe oder Reihe von Bildern des gleichen Ereignisses zu behandeln, falls diese vorhanden sind: Bilder sollten als „serielle Quelle“²² eingesetzt werden. Dies bedeutet, dass historische Vorkenntnisse vorhanden sein müssen, damit überhaupt eine sinnvolle Leitfrage an eine Fotografie gestellt werden kann. Ebenfalls muss ein Lichtbild im technik- und medienhistorischen Kontext seiner Zeit betrachtet werden, da zu Beginn bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts andere Standards für Lichtbilder galten als heute. Äußere und innere Quellenkritik sind also auch hier essenziell, um ein Bild als historische Quelle verwenden zu können.²³ Hans-Jürgen Pandel misst gerade Bildern, welche im Rahmen des Holocaust entstanden sind, eine stark emotionalisierende Wirkung bei. Damit muss man diesen Bildern auch eine gewisse Symbolik zuweisen, die über ihre bloß referentielle Funktion hinausreicht.²⁴

Dieser Essay behandelt zwei Arten von Fotografien, die zeitlich und kontextuell getrennt werden müssen. Eine erste Kategorie bilden Bilder, die während der Lagerzeit im Nationalsozialismus entstanden. Die zweite Betrachtung umfasst Fotografien, die unmittelbar nach der Befreiung des Lagers aufgenommen

²⁰ Vgl. Sauer, Michael: *Bilder als historische Quellen*. In: bpb online. 28.12.2005. Online abgerufen unter: <https://www.bpb.de/themen/medien-journalismus/bilder-in-geschichte-und-politik/73099/bilder-als-historische-quellen/>, zuletzt aufgerufen am 01.02.2024.

²¹ Vgl. Sauer, M.: *Bilder als historische Quelle*.

²² Vgl. *ebd.*

²³ Vgl. *ebd.*

²⁴ Vgl. Land, K.; Pandel, H.: *Bildinterpretation praktisch*. S. 189.

wurden. In diesen Bildern wurde versucht, den monströsen Lageralltag der Nachwelt noch möglichst authentisch zu überliefern.²⁵ In Buchenwald wurden nach der Befreiung Bilder von den Signal-Corps-Fotografen²⁶ der Amerikaner und Franzosen sowie von überlebenden Häftlingen gemacht.

Besonders vorsichtig sind Fotos zu bewerten, die von der SS angefertigt wurden. Tal Bruttman, Stefan Hördler und Christoph Kreuztmüller veröffentlichten einen Band über Fotografien von Tätern.²⁷ Er bezieht sich auf das ehemalige Konzentrationslager Auschwitz, seine Grundthesen sind aber auch auf die Lagerfotografen der SS in Buchenwald anzuwenden: Die größte Gefahr, welche von solchen Täterbildern ausgeht, ist demnach die Verzerrung der Wirklichkeit, da die Fotos meist inszeniert wurden, oder, wie die Holocaustüberlebende Ruth Klüger schreibt:

Erstens sind es Phantasien, die sich als Wirklichkeitstreue ausgeben und dadurch die Erinnerung schmälern. Und zweitens steckt hinter dem Hang, falsche Zusammenhänge zu erfinden, eine Faszination, die leicht in Widerwillen umschlägt.²⁸

²⁵ Vgl. Schindelegger, Maria: *Grenzverschiebungen. Das Motiv des Stacheldrahtes in Fotografien des befreiten Konzentrationslagers Buchenwald*. In: Fotografien aus den Lagern des NS-Regimes. Beweissicherung und ästhetische Praxis (Schriften des Centrums für Jüdische Studien Band 31). Hrsg. von Hildegard Frübis, Clara Oberle und Agnieszka Pufelska. Wien: Vandenhoeck & Ruprecht Verlage 2019. S. 272–273.

²⁶ Signal-Corps-Fotografen waren Fotografen, die im Dienst der US-Armee standen und das Kriegsgeschehen sowie die unmittelbaren Nachkriegserlebnisse dokumentierten. Vgl. US Holocaust Memorial Museum (Hrsg.): *US Army Signal Corps Photographers*. Online abgerufen unter: <https://encyclopedia.ushmm.org/content/en/photo/us-army-signal-corps-photographers>, zuletzt aufgerufen am 01.02.2024.

²⁷ Vgl. Bruttman, Tal; Hördler, Stefan; Kreuztmüller, Christoph (Hrsg.): *Die fotografische Inszenierung des Verbrechens. Ein Album aus Auschwitz*. Darmstadt: Wbg Academic 2019.

²⁸ Klüger, Ruth: *weiter leben. Eine Jugend*. Göttingen: Wallstein 2008. S. 115.

Sachquellen

Betrachtet man erneut die Quellendefinition von Paul Kirn, so stellt man fest, dass dort das Feld der Gegenstände ebenfalls aufgeführt wird. Der vorliegende Beitrag interessiert sich vor allem für archäologische Zugänge zur jüngeren Geschichte, die sich in erster Linie auf Gegenstände beziehen. Archäologie, die die Lehre von den ‚Altertümern‘ ist, soll das Alltagsleben früher Zivilisationen aufdecken und den Versuch wagen, dieses zu rekonstruieren. In der deutschen Tradition gehört die Archäologie zu den kulturgeschichtlichen Disziplinen.²⁹ Dort werden Fundstücke in Traditionen (also absichtsvolle Überlieferungen) und Überreste (also zufällige Überlieferungen) unterteilt. Diese Arbeit beschäftigt sich primär mit alltagsgeschichtlich relevanten Überresten, da es nie die Intention ihrer früheren Besitzer war, diese Gegenstände für die Nachwelt zu erhalten.³⁰ Die Gedenkstätte Buchenwald hat für ihre archäologische Denkmalpflege ein Programm entwickelt, das mehrere Schritte vorsieht: Bergen, Aufbereiten und Archivieren sowie das Zugänglichmachen von Fundstücken für die Nachwelt.³¹ Gedenkstättenarchäologie ist ein verhältnismäßig junges Feld der Archäologie und stellt die Forscher vor neue Probleme: In der bundesrepublikanischen Geschichte ist die Zeit des Nationalsozialismus und der Konzentrationslager ein hoch sensibles Thema, welches stark emotionalisiert ist, da Zeitzeugen noch am Leben sind. Zudem sind ehemalige Konzentrationslagergelände als jüdische Friedhöfe zu betrachten, welche Ausgrabungen nicht erlauben, da im jüdischen Glauben die Totenruhe einen besonders hohen Stellenwert einnimmt.³² Die Gedenkstätte Buchenwald selbst gab bereits einen Band heraus, der dokumentiert,

²⁹ Vgl. Hölscher, Tonio; Borg, Barbara; Frielinghaus, Heide (Hrsg.): *Klassische Archäologie. Grundwissen*. Barmstadt: Verlag Philipp von Zabern 2021. S. 12-31.

³⁰ Vgl. Rhode, Maria; Wawra, Ernst: *Quellen und Quellenkritik im Geschichtsstudium*. In: *Quellenanalyse. Ein epochenübergreifendes Handbuch für das Geschichtsstudium*. Hrsg. von Maria Rhode und Ernst Wawra. Paderborn 2020. S. 15-32, hier: S. 20.

³¹ Vgl. Hirte, Ronald: *Zeitgeschichtliche Archäologie und Ding-Pädagogik in der Gedenkstätte Buchenwald*. In: *Entnazifizierte Zone? Zum Umgang mit der Zeit des Nationalsozialismus in ostdeutschen Stadt- und Regionalmuseen*. Hrsg. vom Museumsverband des Landes Brandenburg. Bielefeld: Transcript 2015. S. 177-190.

³² Vgl. Zentralrat der Juden in Deutschland (Hrsg.): *Tod und Trauer im Judentum*. Online abgerufen unter: <https://www.zentralratderjuden.de/judentum/riten-und-gebraeuche/tod-und-trauer-im-judentum/>, zuletzt abgerufen am 06.11.2024.

wie die Gedenkstätte, die eine eigene Restaurationswerkstatt besitzt, Fundstücke auf respektvolle Weise birgt und in Kategorien einteilt.³³ Daraus lässt sich schlussfolgern, dass in der Gedenkstätte Buchenwald die Archäologie in der modernen Lagerforschung fest integriert wurde. Diese Fundstücke erfüllen eine ergänzende/korrigierende bzw. eine rekonstruierende Funktion.

Ehemaliger Steinbruch Buchenwald: eine exemplarische Quellenkritik

Im Folgenden geht es nun um die Frage, ob ein Zusammenspiel von Schrift-, Bild- und Sachquellen für spezifische Orte im ehemaligen KZ Buchenwald ein detaillierteres Bild über die Vergangenheit geben kann.

In einem ersten Schritt wird der Ort mithilfe eines Luftbildes im Lagerkomplex verortet und seine historische Bedeutung beschrieben. Danach werden die drei genannten Quellengattungen in Bezug auf den Ort zunächst getrennt untersucht. Zunächst werden die Zeitzeugenberichte betrachtet und quellen- und sprachkritisch untersucht. In einem zweiten Schritt werden drei Bildquellen, eine aus der aktiven Lagerzeit und zwei, welche nach der Befreiung aufgenommen wurden, analysiert. Zuletzt werden schließlich die archäologischen Funde beschrieben, interpretiert und in den historischen Kontext eingeordnet. Nachdem diese Schritte ausgeführt wurden, werden die verschiedenen Quellenarten vergleichend betrachtet. Es wird versucht, ein Bild zu konstruieren, das einer Annäherung an die Vergangenheit des Buchenwalder Steinbruchs seit 1937 nahekommt.³⁴ Im Steinbruch auf dem Ettersberg wurden Häftlinge zu körperlicher Schwerstarbeit gezwungen.

³³ Vgl. Hirte, Roland: *Offene Befunde – Ausgrabungen in Buchenwald. Zeitgeschichtliche Archäologie und Erinnerungskultur*. Braunschweig: Hinz und Kunst Graph 2000.

³⁴ Aus diesem Grund kommt es auch zu einer räumlichen Beschränkung, da Geschichte in einem großen Raum detailgetreu zu rekonstruieren eine enorme Herausforderung darstellt und oft nicht geleistet werden kann. Deswegen wird in diesem Kapitel von „Tiefenbohrungen“ gesprochen.

‚Tiefenbohrung‘ im Steinbruch: Blick in die Vergangenheit

Die Zwangsarbeit im Steinbruch geschah unter menschenunwürdigen und lebensgefährlichen Bedingungen: In Handarbeit wurden Steine aus dem Felsen geschlagen, die in Gebäuden und Wegen des KZ verbaut wurden. In der Endphase des Zweiten Weltkrieges mussten die Häftlinge auch Luftschutzstollen anlegen, da das Führungshauptamt³⁵ in den Steinbruch verlegt wurde.³⁶ Durch die Misshandlung der SS und infolge von Schwerstarbeit und Unterernährung starben zahlreiche Menschen.

An diesem Ort wird der Terror, den die SS ausübte, besonders deutlich. Dies soll anhand der quellenorientierten Spurensuche genauer beleuchtet werden. Hierfür wird der Steinbruch zunächst als Ort im ehemaligen Konzentrationslager Buchenwald anhand einer Luftaufnahme verortet.

³⁵ Das Führungshauptamt war das Amt, das die Koordinierung der 12 Hauptämter, welche die SS leiteten, abwickelte. Es wird im Allgemeinen als Staat im Staat bezeichnet, da die SS eigene Strukturen entwickelte, die vom Reich losgelöst waren. Vgl. Wewer, Heinz: *Spuren der Vernichtung. Stationen der „Endlösung“ im Zeugnis postalischer Dokumente*. Berlin, Leipzig: Hentrich & Hentrich 2021. S. 16.

³⁶ Vgl. Gedenkstätte Buchenwald (Hrsg.): *Archäologische Untersuchung im Steinbruch Buchenwald*. Online abgerufen unter: <https://www.buchenwald.de/newsroom?news=Archaeologische-Untersuchung-im-Steinbruch-Buchenwald>, zuletzt aufgerufen am 03.11.2024.

Ortsbestimmung des Steinbruchs

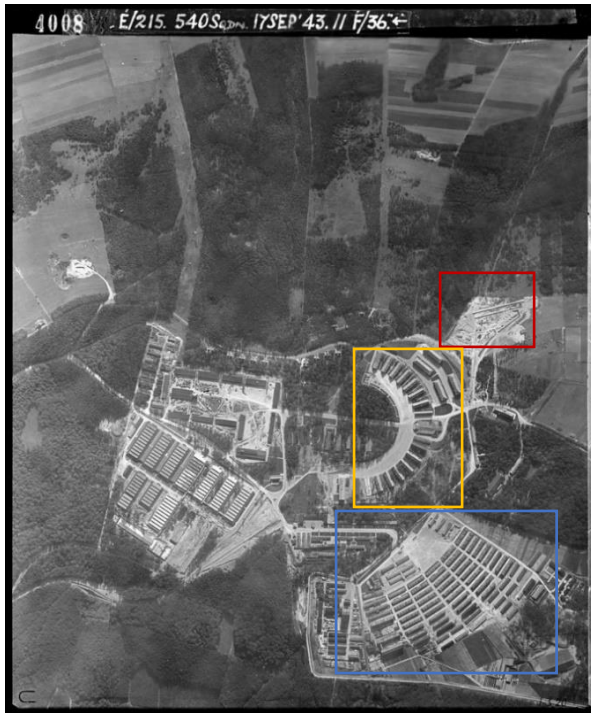


Abbildung 1: Luftaufnahme des KZ Buchenwalds vom 17.09.1943;
eigene Hervorhebung: rot= Steinbruch (oben), gelb = SS-Baracken (mittig),
blau = Häftlingslager (unten)

Auf der Aufnahme ist zu erkennen, dass der Steinbruch hinter den SS-Baracken im Außenbereich des Lagers lag. Der Weg vom Häftlingslager in den Steinbruch verlief durch ein kleines Waldstück. Im Vergleich zu den anderen Gebäudekomplexen umfasst der Steinbruch ein kleines Areal. Das lässt darauf schließen, dass die abgebauten Steine überwiegend für Lagerzwecke eingesetzt wurden, anders als etwa im KZ Mauthausen, wo die Zwangsarbeit im Steinbruch auch kommerziell ausgenutzt wurde.³⁷

³⁷ Holzinger, Gregor: *Der Tatort Mauthausen. Eine Spurensuche = The crime scenes of Mauthausen*. Wien: New academic press 2014. S. 57–68.

Schriftquellenanalyse: literarische und dokumentarische Texte

Eine Landschaft wie am Schöpfungstage:
Sand und Steine, Büsche. Und sonst nichts.
Graue Gräser. Schreie wilder Klage.
Ort des Grauens, Tal des Weltgerichts.

- (5) Müde Füße, abgewetzte Treppen.
Alles jagt und hastet, keucht und rennt.
Schleppen-Schleppen-Schleppen-Schleppen.
Und erbarmungslos die Sonne brennt.

Schlägt klatschen, Menschen fallen nieder.

- (10) Wolken Staubes und dazwischen Blut.
Falle – Tragen. Immer, immer wieder.
Schmerzensschreie, Schreie wilder Wut.

Doch der Tag der Freiheit kommt für jeden.
Kamerad im Steinbruch, bist noch Knecht.

- (15) Einmal werden Steine für dich reden.
Wird der Steinbruch an dir gerächt? ...³⁸

Buchenwald 1944

Um einen ersten Einblick in die Arbeit des Steinbruchs zu bekommen, dient dieses Gelegenheitsgedicht. Es stammt von Karl Schnog³⁹, einem Häftling des KZ Buchenwald, der aus der Theaterarbeit kam. Dieser Autor kann für einen ersten Eindruck durchaus als vertrauenswürdige Quelle angesehen werden, da er

³⁸ Schnog, Karl: *Der Steinbruch*. In: Stimmen aus Buchenwald. Ein Lesebuch (4. Auflage). Hrsg. von Holm Kirsten und Wulf Kirsten. Göttingen: Wallstein 2018. S. 143.

³⁹ Karl Schnog wurde am 14.06.1897 geboren und war Schauspieler und Regisseur an Berliner Theatern. Er wurde im Mai 1940 als jüdischer politischer Häftling verhaftet und kam zunächst nach Dachau, Sachsenhausen und er wurde 1941 nach Buchenwald verlegt. Er hatte die Häftlingsnummer 8466 und überlebte das Konzentrationslager. Nach der Befreiung war er als Schriftsteller tätig. Vgl. Kirsten, Holm; Kirsten, Wulf (Hrsg.): *Stimmen aus Buchenwald. Ein Lesebuch (4. Auflage)*. Göttingen: Wallstein 2018. S. 318.

beispielsweise nie als „Kapo“⁴⁰ eingestuft war. Sein Text ist während der Zeit im Lager entstanden.

Die ersten beiden Verse wirken zunächst gottesfürchtig. Es wird von „Schöpfungstage[n]“ gesprochen und die Natur beschrieben. Mit den Versen drei und vier wird die Illusion einer friedlichen Landschaft aber sogleich zerstört: Klagen, Schreie – der Steinbruch wird als „Ort des Grauens“ beschrieben, gar als Stätte des „Weltgericht[s]“. Die zweite Strophe macht die katastrophalen Arbeitsbedingungen im Steinbruch des KZ Buchenwald deutlich. Begriffe wie „keucht“ (Vers 6) und „Schleppen“ (Vers 7), in einer vierfachen Repetition, zeigen, dass die Arbeit an primitive Bergbautechniken erinnert, mit denen die Häftlinge gefoltert wurden. Ebenfalls wird erläutert, dass die Häftlinge den Naturgewalten ausgesetzt waren (Vers 8). In der dritten Strophe kommt eine gewisse Resignation zum Ausdruck. In Vers 11 wird das deutlich, da der Sprecher das Wort „immer“ wiederholt. Auch das Motiv des Todes als ständiger Begleiter kommt in Vers 9 und 10 auf: „Menschen fallen nieder“ und „dazwischen Blut“. Die letzte Strophe eröffnet einen Zwiespalt zwischen Hoffnung und Verzweiflung. Zum einen kommen Parolen auf, wie „der Tag der Freiheit kommt“ (Vers 13): Diese Formulierung suggeriert, dass trotz der ausweglosen Situation ein Rest an Hoffnung besteht. Zum anderen wird auch auf nachfolgende Generationen verwiesen, welchen das Leid im Gedächtnis bleiben soll: „Einmal werden Steine für dich reden“ (Vers 15). Das Gedicht schließt mit der Frage, ob das Leid im Steinbruch jemals nachempfunden werden kann. So stellt dieser Zeitzeugen-Text, der noch während der Haft geschrieben wurde, bereits jene Überlieferungsfragen, um die es auch hier wieder geht.

Dabei kommen auch Begriffe der Lagersprache zum Einsatz, wie „Der Tag der Freiheit kommt“ (Vers 13) oder „Kamerad“ (Vers 14), welche auf Lagerjargon

⁴⁰ Kapos oder Funktionshäftlinge wurden von der SS eingesetzt, um Mithäftlinge überwachen zu können. Für ihre Dienste genossen sie besondere Privilegien. So etablierte die SS ein System, indem Häftlinge Mithäftlinge kontrollierten und auch quälten. Manche nutzten aber ihre Stellung, um Mithäftlingen zu helfen. Vgl. Mauthausen Memorial KZ-Gedenkstätte (Hrsg.): *Das System der Funktionshäftlinge*. Online abgerufen unter: <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Das-Konzentrationslager-Mauthausen-1938-1945/Das-System-der-Funktionshaeftlinge>, zuletzt aufgerufen am 01.02.2024.

und Lagersituolekte⁴¹ der Leidensgenossen hinweisen. Die Sprache der SS hält dagegen keinen Einzug in das Gedicht.

Im *Buchenwald-Report*, eine der wichtigsten Quellensammlungen für das Leben der Häftlinge im KZ Buchenwald, wird unter dem Punkt IV („Die Arbeitskommandos“), von einem Zwangsarbeiter unter anderem die Arbeit im Steinbruch beschrieben.⁴² Ein quellenkritisches Problem zeigt sich dabei darin, dass der Autor anonym bleibt; dennoch ist es sicher, dass es sich hierbei um einen ehemaligen Häftling handeln muss, da der Buchenwald-Report aus den Befragungen von Häftlingen entstanden ist. Bereits die einleitenden Worte machen deutlich, wie der Steinbruch gesehen wurde: „In aller Zukunft wird uns das Wort Steinbruch mit Schauer und Ekel erfüllen.“⁴³ Es war ein gefürchteter Ort und eins der brutalsten und menschenfeindlichsten Kommandos in Buchenwald, in dem viele Menschen starben: „Das war gleichbedeutend mit Tod, Totschlag und sadistischen Quälereien.“⁴⁴ Erneut, wie schon im soeben zitierten Gedicht, wird der Höllenvergleich angestellt. Die SS-Aufseher erscheinen als Sadisten, dafür wartet der Report mit konkreten Beispielen auf:

Der Häftling Erwin Kohn wurde gezwungen, einen so großen Stein zu tragen, daß er unter der Last zusammenbrach. Man schlug ihn mit Knüppeln bis zur Bewußtlosigkeit. Der damalige Kapo Vogel begoß ihn mit Wasser und mißhandelte ihn weiter, bis er starb. Die Todmeldung lautete: Auf der Flucht erschossen!⁴⁵

Hier ist gleichfalls eine starke Beeinflussung durch die Tätersprache zu erkennen. „Auf der Flucht erschossen!“, war ein geläufiger Begriff der Nationalsozialisten, der die Ermordung eines Häftlings oftmals auf zynischerweise verschleiern sollte. Es sollte das Sterben des Häftlings juristisch legitimiert werden. Auch das Wort „Kapo“ gehört dem Lagerjargon an. Man erkennt an dieser Stelle die machtvolle Stellung der Funktionshäftlinge wieder, welche ihre Beziehungen zur SS manchmal ausnutzten, um andere Häftlinge zu quälen. Wenn man nach dem Häftling

⁴¹ Schnog, K.: *Der Steinbruch*. S. 143.

⁴² o. A.: 45. *Der Steinbruch*. In: David A. Hackett (Hrsg.): *Der Buchenwald-Report*. S. 219–221.

⁴³ *ibd.* S. 219.

⁴⁴ *ibd.* S. 219.

⁴⁵ *ibd.* S. 219.

Erwin Kohn sucht, so kann man in den *Arolsen Archives*⁴⁶ seine Lagerdokumente finden. Er starb am 07.03.1944 an einer Sepsis⁴⁷ und wurde zuvor im Arbeitskommando Steinbruch eingesetzt.⁴⁸ Sepsis war für die SS auch einer der üblichen vermeintlichen Todesgründe, um die planvolle Tötung von Inhaftierten zu verschleiern.

Die Häftlinge wurden zum Teil aneinander gekettet zum Dienst getrieben, wie der Autor im *Buchenwald-Report* weiter beschreibt: „[I]n manchen Fällen sogar in die Kette getreten.“⁴⁹ Auch hier handelt es sich um Lagerjargon, welcher sich aus der Zwangsarbeit heraus entwickelt hat, da man hier eine Foltermethode zu fassen bekommt. Durchgehend im Report wird zudem das Bild des Satans und der Hölle für den Steinbruch aufgerufen:

Wenn in künftigen Zeiten Mütter ihren Kindern drohen, dann werden sie nicht von Drachen und Teufeln sprechen, sondern von dem „Satan“, des K.L. Buchenwald.⁵⁰

Es werden auch Täter benannt, wie der SS-Hauptscharführer Blank, welcher als „einer der größten Massenmörder“⁵¹ im KZ Buchenwald gilt, oder Hauptscharführer Hinkelmann, der „eine wichtige Figur in diesem blutigem [sic!] Schauspiel“⁵² darstellte. Er soll oft alkoholisiert gewesen sein. Unter seiner Leitung

⁴⁶ Die Arolsen Archives ist ein Online-Archiv, welches die weltweit größte Sammlung an digitalisierten Dokumenten zu den Verfolgten des NS-Regimes vorweisen kann. Es gehört dem UNESCO-Weltdokumentenerbe an. Vgl. Arolsen Archives (Hrsg.): *Kurzportrait: Wer wir sind*. Online abgerufen unter: <https://arolsen-archives.org/ueber-uns/kurzportraet/>, zuletzt aufgerufen am 01.02.2024.

⁴⁷ Vgl. Arolsen Archives (Hrsg.): *Akte von Kohn, Erwin (SS-Lagerkarte)*, DocID: 6305786. Online abgerufen unter: <https://collections.arolsen-archives.org/de/document/6305786>, zuletzt aufgerufen am 01.02.2024.

⁴⁸ Vgl. Arolsen Archives (Hrsg.): *Akte von Kohn, Erwin (SS-Lagerkarte)*, DocID: 6305784. Online abgerufen unter: <https://collections.arolsen-archives.org/de/document/6305784>, zuletzt aufgerufen am 01.02.2024.

⁴⁹ o. A.: 45. *Der Steinbruch*. S. 219.

⁵⁰ *ebd.* S. 219–220.

⁵¹ *ebd.* S. 220.

⁵² *ebd.*

starben allein für den Bau einer 400 m langen Straße 23 Häftlinge.⁵³ Hinkelmann zog ein sadistisches Vergnügen daraus, Gefangene zu quälen:

Einer seiner beliebtesten Aussprüche war: den Abgehetzten, blutig Geschlagenen höhnisch grinsend zu sagen, „Lauf doch schneller, dann seid ihr schneller am Ziel!“ Er, der sich immer im besoffenen Zustand befand, war geradezu genial im Erfinden von Quälereien.⁵⁴

Der Sadismus der SS und die Entmenschlichung der Häftlinge wird unter diesen Arbeitsbedingungen deutlich dokumentiert. In die Liste der Täter reiht sich auch der Kommandoführer Springer (SS-Unterscharführer) ein. Er führte eine Art „Gladiatorenkampf“ zwischen zwei Häftlingen durch („Sich gegenseitig so lange zu schlagen, bis einer liegenblieb.“⁵⁵). Eins der Opfer war ein Häftling namens Weißmann aus Hannover. Zu ihm sind heute keine Dokumente auffindbar.

Auch die Funktionshäftlinge werden in dem zitierten Bericht teilweise als Sadisten dargestellt, etwa der Kapo Vogel: „Dies genügte, daß der arme Teufel [der zu langsam arbeitete] von Vogel persönlich an Ort und Stelle gesteinigt wurde. Es war der 24 Jahre alte Podvysoka.“⁵⁶

Nach Häftlingsberichten kann man davon ausgehen, dass pro Tag durchschnittlich acht Menschen im Steinbruch starben.⁵⁷ Der *Buchenwald-Report* macht deutlich, dass sowohl die SS als auch die Kapos den Steinbruch nutzten, um Menschen gezielt durch Arbeit und sadistische Mittel zu töten. Wie im angeführten Gedicht von Karl Schnog wird der Steinbruch als Hölle dargestellt: „In aller Ewigkeit sollen die blutgetränkten Steine Buchenwald daran erinnern!“⁵⁸

Der zitierte Zeitzeugenbericht ist äußerst detailliert, zudem sind seine Inhalte überprüfbar. Man kann also annehmen, dass die Schilderung der Wahrheit entspricht und der Zeuge nicht übertrieben hat. Das bestätigt auch der folgende Bericht von Galt von Ramshorst, der ebenfalls im Steinbruch, zum Arbeiten

⁵³ o. A.: 45. *Der Steinbruch*. S. 220.

⁵⁴ *ebd.*

⁵⁵ *ebd.*

⁵⁶ *ebd.* S. 221.

⁵⁷ *ebd.*

⁵⁸ *ebd.*

gezwungen wurde: „[...] und im Mai in den berüchtigten Steinbruch.“⁵⁹ Die Todesarten und Verwundeten sind zentrales Thema in seiner Niederschrift: „Jeden Abend wurden die Toten, Schwerverletzten und Invaliden auf Karren ins Lager geschafft. Es waren fast jeden Tag etwa 30 Mann“⁶⁰. Die konkreten Zahlen, welche auch im vorherigen Text genannt wurden, decken sich. Zugespitzt könnte man den Steinbruch als eine „Art kleine Todesfabrik“ bezeichnen. Man kam für Vergehen wie „Brotdiebstahl“⁶¹ in das Kommando Steinbruch.

Juden wurden hier wiederum besonders schlecht behandelt, wie ein überlieferter Ausspruch eines Funktionshäftlings zeigt: „Jetzt ist es 12 Uhr, um 12:05 wirst du bei Jehovah sein.“⁶² Funktionshäftlinge quälten sie systematisch und wollten deren Tod herbeiführen. Es ist davon auszugehen, dass solche Befehle von der SS ausgingen, aber auch von Häftlingen selbst ausgeführt wurden. Ein klarer antisemitischer Kern ist zu erkennen. Insgesamt kann man sagen, dass beide Berichte ähnliche Fakten darlegen. Ihre Sprache ist den Häftlingen zuzuordnen.

Auch der *Bericht des Internationalen Lagerkomitees von Buchenwald*, der eine kommunistische Prägung hatte, berichtet über die Arbeit im Steinbruch. Im Kapitel „Die Methoden der Arbeit“⁶³ von Ernst Busse⁶⁴ werden ähnliche Methoden erwähnt wie in den vorherigen Quellen. Hierbei sind auch die Anfangsjahre des Lagers beleuchtet: „Die ersten Jahre Buchenwald standen unter dem Zeichen primitivster Arbeitsmethoden.“⁶⁵

⁵⁹ Van Ramshorst, Galt: *46. Mordarbeit in Buchenwald*. In: Der Buchenwald-Report. Bericht über das Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar (3. Auflage). Hrsg. von David A. Hackett. München: Beck 2017. S. 221.

⁶⁰ *ebd.* S. 221.

⁶¹ *ebd.* S. 222.

⁶² *ebd.*

⁶³ Busse, Ernst: *Bericht des internationalen Lagerkomitees Buchenwald*. Weimar o. J. S. 88.

⁶⁴ Ernst Busse wurde 1897 geboren und war ab 1937 im KZ Buchenwald interniert. Dort war er Teil des illegalen *Internationalen Lagerkomitees*. Er war Blockältester, am Ende seiner Haftzeit zudem Kapo im Krankenbau. Nach dem Krieg wurde er zum ersten Vizepräsidenten der Landesverwaltung Thüringen und gehörte ab 1956/47 der SED an. Vgl. Bundesstiftung für Aufarbeitung (Hrsg.): *Busse, Ernst*. Online abgerufen unter: <https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/-recherche/kataloge-datenbanken/biographische-datenbanken/ernst-busse>, zuletzt aufgerufen am 01.02.2024.

⁶⁵ Busse, Ernst: *Bericht des internationalen Lagerkomitees Buchenwald*. S. 88.

Die Steinbrucharbeit selbst wurde mit einfachsten Werkzeugen geleistet, welche damals schon nicht mehr Stand der neueren Technik waren, etwa mit „Feldbahnloren“⁶⁶, die von Hand gezogen wurden. Dies unterstreicht den primitiven Arbeitseinsatz, der vornehmlich zur ‚Vernichtung durch Arbeit‘ diente. Das Wort der Feldbahnloren, zuvor eingesetzt im Bergbau, bekam im Rahmen des Lagerjargons beziehungsweise des Lagersituolekts eine neue Bedeutung für körperliches Leid. Busses Bericht bezieht sich auch genauer auf die Strafen, welche den Häftlingen angetan wurden, wie:

Jede Zugkolonne war von vier bis sechs Posten begleitet, die mit Gewehrkolben Stöße austeilten oder den Häftlingen in die Kniekehlen traten. Um sich zu überzeugen, ob die Häftlinge alle Kraft einsetzten, wurde plötzlich auf den Knüppel geschlagen, und wer den Knüppel infolge des plötzlichen Schlages losließ und nach vorn stürzte, wegen Fluchtversuchs erschossen.⁶⁷

Dieses Zitat zeigt zum einen die Amalgamierung lagersprachlicher Elemente wie der „Zugkolonne“ mit der Sprache der SS, welche sich mit der Lagersprache vermischte: „Wegen Fluchtversuchs erschossen.“ Zum anderen wird deutlich, dass die Lorenarbeit allein dazu diente, die Häftlinge zu entkräften bzw. zu töten, sollten sie keine Kraft mehr haben. Der dritte hier zitierte Bericht bestätigt, was die vorher genannten Quellen dokumentierten: Die Arbeit war unmenschlich hart und forderte viele Todesopfer. Strafen wurden willkürlich eingesetzt, um Häftlinge zu foltern oder zu töten. Zugleich sollte diese Quelle aber auch kritischer als die beiden anderen betrachtet werden, da ihr Autor Ernst Busse als Kapo in Buchenwald arbeitete und mit seinem Zeugnis deshalb vielleicht andere Intentionen verfolgte. Man merkt dies seinen Schilderungen an:

Zu dieser Zeit entstand auch der Begriff des ‚Tonnenadlers‘. Das waren Häftlinge, die vor Hunger und innerer Haltlosigkeit die Müllkasten und Müllhaufen plünderten. Gegen diese demoralisierten Häftlinge mußte im Interesse des gesamten Lagers eingeschritten werden. Auch das

⁶⁶ Busse, E.: *Bericht des internationalen Lagerkomitees Buchenwald*. S. 16.

⁶⁷ *ibd.* S. 17.

Brotstehlen häufte sich in dieser Zeit und es entwickelte sich eine sehr harte Lagerjustiz als Abwehrmaßnahme.⁶⁸

Seine Forderung nach Selbstjustiz und die Begründung, dass dies eine Abwehrmaßnahme gegen Häftlinge sei, welche nur versuchten, ihr Überleben zu sichern, ist äußerst fragwürdig. Er argumentiert mit dem Schutz aller, ist aber dafür bereit, Menschen zu opfern. Er wird so nicht zu einem Haupttäter, aber doch zu einem Kollaborateur. Damit nimmt er eine Position zwischen Opfer und Täter ein. Der von ihm hier verwendete Begriff des „Tonnenadlers“, ist ebenfalls dem Lagerjargon zuzuordnen. Sowohl äußere (Wortwahl, Stil, Ursprungsort) als auch innere (Autorschaft, Inhalt, Adressatenentwurf) Quellenkritik führen dazu, den Bericht von Ernst Busse kritischer zu lesen als die beiden Häftlingszeugnisse aus dem Steinbruch.

Erwähnung unter den schriftlichen Dokumenten über den Buchenwalder Steinbruch verdient auch Franz Rosenbachs Lebensgeschichte. Dieser Sinto⁶⁹ musste ebenfalls im Buchenwalder Steinbruch arbeiten.⁷⁰ Sein Zeugnis ist nach den Methoden der Oral History entstanden. Es handelt sich um ein Lebensinterview, in dem der ehemalige Häftling seine Geschichte schildert. Er liefert unter anderem eine Beschreibung der verschiedenen Nationalitäten, die im Steinbruch vertreten waren: „Bei dem Kommando waren Juden, Zigeuner, Russen, Polen, Tschechen, international haben wir dort gearbeitet, richtig international.“⁷¹

Im Gegensatz zu Busses zeitnahen Erinnerungen aus dem Arbeitskommando wird hier sachlicher berichtet. Der ehemalige Häftling beschreibt – wie alle Quellen zuvor – dass die Arbeitsbedingungen katastrophal waren. Auch in Rosenbachs Sprache haben sich Wörter des Lagerjargons verankert, etwa

⁶⁸ Busse, E.: *Bericht des internationalen Lagerkomitees Buchenwald*. S. 17.

⁶⁹ Sinti sind ein Volk, das aus dem östlichen Europa kam und eine Opfergruppe des systematischen, nationalsozialistischen Massenmordes darstellt, da sie für die Nationalsozialisten als „rassisch minderwertig“ galten. Vgl. Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hrsg.): *Geschichte der Sinti und Roma*. Online abgerufen unter: <https://osteuropa.lpb-bw.de/sinti-roma-geschichte>, zuletzt aufgerufen am 01.02.2024.

⁷⁰ Vgl. Rosenbach, Franz: „*Der Tod war mein ständiger Begleiter*“. *Das Leben, das Überleben und das Weiterleben des Sinto Franz Rosenbach (Von ihm selbst erzählt und dokumentiert von Norbert Aas)*. München: Bayrische Landeszentrale für Politische Bildungsarbeit 2005. S. 82–89.

⁷¹ *ebd.* S. 83.

„Kommando“. Jede Quelle, diese eingeschlossen, zitiert den schrecklichen Euphemismus „auf der Flucht erschossen“⁷², welcher eindeutig der SS-Sprache zuzuordnen ist. Rosenbach weiß von vielen Todesopfern und Gräueltaten der Aufseher:

[W]enn einer nicht die Leistung gebracht hat, die man von ihm erwartete, wurde der an Ort und Stelle misshandelt und geschlagen, bis er liegen geblieben ist. Sehr viele sind von der Wendeltreppe heruntergestürzt in den Steinbruch rein, die waren sowieso gleich tot. Es haben viele versucht zu entfliehen, aber keiner kam durch, es kam keiner durch.⁷³

Franz Rosenbach erwähnt als erster Zeuge auch eine „Wendeltreppe“, von der viele in den Tod stürzten. Auch seine Fluchtbeschreibungen decken sich mit den anderen Quellen. Eine weitere Todesart war, dass „immer wieder welche von Steinen erschlagen“ wurden, etwa nach durchgeführten Sprengarbeiten. Es ist also davon auszugehen, wie es bereits in den genannten Quellen dokumentiert ist, dass der Tod der Häftlinge vorgesehen war.

Eine sprachliche Besonderheit der Rosenbach-Erinnerungen ist, dass immer wieder Wortwiederholungen auftreten: Ein Merkmal für ein Interview der Oral History, da das Gesprochene genau transkribiert wurde, allerdings wurden in dieser Quelle keine Pausen im Sprechprozess oder Fülllaute niedergeschrieben. Der Text wirkt dennoch persönlicher und authentischer als die Berichte aus dem *Buchenwald-Report*. Bei Rosenbach wird auch die schon bekannte Rampe beschrieben. Er jedoch spricht davon, dass die Steine per Hand den Hang hoch transportiert werden mussten:

Da ging so eine Rampe hinunter, da musste man runter. Wir mussten so Steinblöcke, so groß, wie wir sie tragen konnten, über die Rampe rauftragen und oben auf der Straße hinwerfen.⁷⁴

⁷² Rosenbach, F.: „*Der Tod war mein ständiger Begleiter*“. S. 83.

⁷³ *ibd.* S. 83–84.

⁷⁴ *ibd.* S. 83.

Ließ die SS in der Endphase des Krieges die Häftlinge noch schwerer arbeiten, um noch mehr von ihnen durch Arbeit zu ruinieren und zu töten? Oder sind die Arbeiter an den Loren mit dem Beladen nicht mehr nachgekommen?⁷⁵

Die schriftlichen Quellen aus verschiedenen Zeiten und Kontexten beschreiben die Verhältnisse im Steinbruch des KZ Buchenwald sehr ähnlich: Das Motiv des Sadismus und das Bild der Hölle werden im *Buchenwald-Report* und der Quellensammlung *Stimmen aus Buchenwald* aufgegriffen. Auch der umstrittene Bericht des kommunistischen Lagerkomitees zeichnet indirekt ein Bild von den Zuständen, das dem der anderen Zeitzeugen entspricht. Der Zeitzeuge Franz Rosenbach weicht in seiner Erläuterung nicht von dem fast vierzig Jahre zuvor Beschriebenen ab. Er verwendet nie eine religiöse Sprache, aber er beschreibt ebenfalls die Schikanen, Strafen und Morde der SS. Ferner liefert er einen Überblick über die internationale Besetzung des Arbeitskommandos. Der Buchenwalder Steinbruch ist bei den Überlebenden als Ort der extremen Qual und des Todes im Gedächtnis geblieben. Und, das ist hier besonders wichtig, er wurde schon während der Lagerzeit als späterer Ort der Erinnerung beschrieben.

Mit ihren lyrischen oder autobiografischen Texten versuchen Lagerinsassen, die zum Kommando Steinbruch zählten, schon während und noch lange nach ihrer Haft, ihre Traumata für die Nachwelt festzuhalten. Schriftquellen erfüllen hier eine erzählende und eine erinnernde Funktion. Dank dieser Quellen gewinnt man bereits ein relativ scharfes Bild von Arbeit und Alltag im Steinbruch. Es gibt aber auch noch blinde Flecken darin. Um diese aufzuhellen, werden nun Fotografien betrachtet, welche in und unmittelbar nach der Zeit des Lagerterrors entstanden sind.

⁷⁵ Rosenbach, F.: „*Der Tod war mein ständiger Begleiter*“. S. 88.

Bildquellenanalyse: Fotografien von ehemaligen Häftlingen, Tätern und Befreiern

Eine Fotografie ermöglicht es, einen kurzen Moment der Vergangenheit, welcher visuell festgehalten wurde, zu betrachten. Hierbei muss beachtet werden, dass ein solches, oftmals auch bewusst inszeniertes Abbild die Realität immer nur ausschnitthaft dokumentiert. Die in dieser Arbeit verwendeten Bilder stammen aus der Lagerzeit selbst wie auch der unmittelbaren Zeit nach der Befreiung. Dementsprechend quellenkritisch müssen sie betrachtet werden. Die Bildbeschreibung orientiert sich an einem Raster, das die Aufnahmen symmetrisch in vier Segmente aufteilt, oben links und rechts sowie unten links und rechts.

Das erste Bild stammt aus dem Jahr 1943:



Abbildung 2: Lorenbahn, welche in den Steinbruch des KZ Buchenwald führte

Bevor das Bild beschrieben und interpretiert wird, seien der Auftraggeber und die Intention hinter der Aufnahme genauer betrachtet. Es stammt aus einem Album, das der Lagerkommandant Hermann Pister⁷⁶ anlegen ließ. Es diente also

⁷⁶ Hermann Pister war der letzte Lagerkommandant des Konzentrationslagers Buchenwald. Er wurde nach der Lagerzeit verhaftet, trotz des Versuches unterzutauchen. Aufgrund seiner

Repräsentationszwecken, aber auch zum Privatgebrauch, als ein makabres Andenken an die Zeit im Lager. Der Auftraggeber war ein hochrangiger Nationalsozialist, welcher sein Lager nach außen als „sauber“ darstellen wollte. Schon nach dieser äußeren Quellenkritik ist das Lichtbild kaum geeignet, den tatsächlichen Arbeitsalltag im Steinbruch darzustellen.

Wenn man nun die Aufnahme im Ganzen betrachtet, so wirkt sie stark inszeniert: Die Rampe und das ganze Areal wirken modern und aufgeräumt. Das Foto widerspricht allen Erzählungen von Überlebenden. Betrachtet man die Sektoren oben links und oben rechts, so sieht man die Rampe, welche in den Steinbruch hinab führte und auch von den Zeitzeugen beschrieben wurde, sowie die bereits erwähnten Loren. Es sind keine Häftlinge zu sehen, weder unten im Steinbruchgelände noch im Bereich der Rampe. Jedoch beweisen die Beschreibungen der Zeitzeugen, dass die Loren von Hand gezogen wurden. Betrachtet man die Sektoren unten links und unten rechts, so erkennt man, dass die Loren an Drahtseilen befestigt waren, welche sie maschinell den Berg hinaufzogen. Auch dies widerspricht allen Aussagen aus den schriftlichen Quellen. Begutachtet man abschließend das menschenleere Bild, so ist sein zentrales Motiv die Lorenbahn, die scheinbar neutral wie ein modernes Arbeitsinstrument zur Erleichterung der schweren Arbeit erscheint. Man muss dieser Quelle deswegen die Glaubwürdigkeit absprechen. Es handelt sich hier um ein Propagandafoto, welches den Eindruck erweckt, dass die Häftlinge unter humanen Bedingungen gearbeitet hatten. In den untersuchten Berichten der Opfer wird eine mechanische Seilbahn nirgendwo erwähnt. In Rosenbachs Bericht wird sogar geschildert, dass Steine mit der Hand hochgetragen werden mussten, weil die Häftlinge, welche die Loren zogen, nicht schnell genug waren. Das ‚aufgeräumte‘ Foto spiegelt in keiner Weise den Lageralltag der Häftlinge wider.

Ein weiteres Bild, das erst nach Kriegsende entstand, zeigt die topographischen Ausmaße des Steinbruchs. Im Gegensatz zum ersten Bild ist es von den Alliierten

Verbrechen gegen die Menschlichkeit wurde er bei den Dachauer Prozessen 1947 zum Tod verurteilt und von den Amerikanern hingerichtet. Vgl. Löffelsender, Michael: *Strafverfolgung*. In: was bleibt... Hrsg. von der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora. Online abgerufen unter: <https://liberation.buchenwald.de/otd1945/strafverfolgung>, zuletzt aufgerufen am 01.02.2024.

in Auftrag gegeben worden, um die Verbrechen der Nationalsozialisten zu dokumentieren. Dieses Lichtbild machte der ehemalige Häftling Alfred Stüber⁷⁷:



Abbildung 3: Blick in den Steinbruch

Diese Aufnahme eines ehemaligen Häftlings ist zu dokumentarischen Zwecken entstanden. Es zeigt die katastrophalen Arbeitsbedingungen im Steinbruch des KZ. Dies lässt sich an mehreren Stellen belegen.

Zu sehen ist im linken oberen Sektor die Rampe sowie eine Wand des Steinbruchs. Im Vergleich zum Vorgängerbild sieht das Areal nicht aufgeräumt aus. Eine Lore liegt umgeworfen auf der Rampe und an der Felsmauer sind keinerlei Schutzmaßnahmen zu erkennen. Dieser Eindruck verstärkt sich, wenn man die rechte obere Ecke des Bildes betrachtet. Dort ist die steile Steinbruchwand im Hintergrund zu sehen. Im Vordergrund sind Stöcke, welche eine Art Absperrung zu sein scheinen. An diesem Arbeitsplatz sind wiederum keinerlei

⁷⁷ Alfred Stüber war als „Bibelforscher“ inhaftiert und kam 1938 in das KZ Buchenwald und arbeitete dort in der Fotoabteilung. Nach der Befreiung des Lagers dokumentierte er die Orte des KZ Buchenwald als Fotograf im Auftrag des Internationalen Lagerkomitees. Vgl. Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora (Hrsg): *Fotografen Biographie*. Online abgerufen unter: <https://fotoarchiv.buchenwald.de/detail/316>, zuletzt aufgerufen am 01.02.2024.

Schutzmaßnahmen zu erkennen. Dies deckt sich mit den Überlieferungen der Zeitzeugen, welche die Arbeit als lebensgefährlich darstellten. Mittels der Aufnahme kann man sich auch vorstellen, dass Menschen von Steinen erschlagen wurden, wie Rosenbach beschreibt. Auf den beiden unteren beiden Sektoren sind die Schienen der Lorenbahn zu sehen, verbogen und vermutlich nur schwer befahrbar. Die Loren waren wohl nur unter harter körperlicher Anstrengung überhaupt fortzubewegen. Auch der Verschlag, welcher links unten auszumachen ist, wirkt provisorisch. Ehemalige Häftlinge sind unten rechts zu erblicken, die dort aber nicht mehr arbeiten – das Lager ist zum Zeitpunkt der Aufnahme bereits befreit. Die beschriebenen Arbeitsbedingungen können durch so ein Bild durchaus bestätigt werden. Der Steinbruch lässt die vormalige ‚Arbeitshöhle‘ erahnen, in der der Tod oft näher als das Leben war.

Dass die Alliierten allerdings auch Bilder in Auftrag gaben, welche die Realität verzerrten, zeigt das nächste Bild:



Abbildung 4: Befreite Jugendliche im Steinbruch

Dieses Bild wurde ebenfalls unter der Prämisse gemacht, die Zwangsarbeit im Buchenwalder Steinbruch zu dokumentieren. Bereits aus dem Titel („Befreite Jugendliche vor einer Schubkarre mit Steinen im Steinbruch des Konzentrationslagers Buchenwald. Gestellte Aufnahme für einen unbekanntem amerikanischen Fotografen“) geht hervor, dass es inszeniert ist. Man sieht Jugendliche, welche direkt in die Kamera blicken. Mittig in den unteren beiden Sektoren ist eine mit

Steinen gefüllte Lore zu sehen. Rechts und links oben ist eine Felswand zu erkennen. Die Jugendlichen im rechten unteren Quadranten halten eine Schaufel. Dieses Bild bildet keinen realen Arbeitsalltag im Steinbruch ab, da dies nicht die Intention des Fotografen war. Er wollte vielmehr abbilden, dass Kinder interniert waren und zur Arbeit gezwungen wurden. Der Steinbruch hier ist wohl eher als Kulisse, denn um seiner selbst willen als Hintergrund gewählt.

Aus dem Bild lassen sich dennoch einige Fakten entnehmen, welche aus den Schriftquellen überliefert sind: Primitive Werkzeuge wie Schaufeln wurden für die harte Arbeit eingesetzt. Im Hintergrund sind Stollen in den Felsen getrieben, welche laut Zeitzeugen und der wissenschaftlichen Literatur am Ende der Lagerzeit per Hand in den Felsen gegraben werden mussten. Man kann auch dieses Lichtbild als Propaganda diesmal der Alliierten interpretieren. Im Unterschied zu der Aufnahme von 1943 allerdings, die der Lagerkommandant Hermann Pister machen ließ, wird hier auf indirekte Weise doch das Leid der Zwangsarbeiter dokumentiert. Gezeigt wird ebenfalls, dass auch Jugendliche interniert und zur Arbeit eingesetzt wurden. Diese litten ebenfalls unter der Folterherrschaft der SS. Man kann also die gestellte Aufnahme der Alliierten als überspitzte Darstellung einer andernorts besser und authentischer bezeugten Wirklichkeit bezeichnen. Sie erfüllt auf jeden Fall eine dokumentierende und erinnernde Funktion, während sich das Album des ehemaligen Kommandanten dagegen als Inszenierung einer ganz und gar falschen Arbeitswelt erweist.

Viele der erhaltenen Fotografien zeigen also einen Teil der Wirklichkeit, wenn sie nicht aus den Lagerbeständen der SS stammen. Sie können eine ergänzende und legitimierende Funktion für Schriftquellen einnehmen, deren Aussagen sie teilweise bestätigen. Aber auch jetzt weist die Rekonstruktion der Wirklichkeit im Buchenwalder Steinbruch noch blinde Flecken auf. Im nächsten Schritt werden nun auch noch archäologische Funde betrachtet, die mit dem Steinbruch in Zusammenhang stehen. Mit ihnen können Bildaussagen, wie auf der ersten hier besprochenen Aufnahme, widerlegt werden und als sozusagen visuelle Falschaussagen der SS-Angehörigen entlarvt werden.

Archäologische Funde: zwischen Schrottberge und Munitionsreste

Fundstücke, welche direkt aus dem Steinbruch stammen, sind schwer ausfindig zu machen. Dennoch gab es 2019 eine Grabung, die verborgene Stollen freilegen sollte,⁷⁸ die von Zeitzeugen beschrieben und auf Fotos zu sehen waren.⁷⁹ Im Rahmen dieser Arbeiten entstand eine populärwissenschaftliche Dokumentation. Leider bedient sich diese Berichterstattung der Mythen vom versteckten Schatz, welcher angeblich von den Nationalsozialisten in den letzten Kriegstagen in Sicherheit gebracht worden ist, wie der Anfang des Artikels des Mitteldeutschen Rundfunks über diese Dokumentation zeigt.⁸⁰ Gerade in einer seriösen Erinnerungsarbeit haben diese „Indiana Jones“-Motive allerdings nichts zu suchen! Gedenkstättenarchäologie sollte als eine Art Spurensuche angesehen werden, welche versucht, die unbestreitbare Realität des Leids der Opfer offenzulegen und so ihrer Schicksale zu gedenken.

Die von der Erfurter Welterbe-Beauftragten Karin Sczech geleitete Grabung wurde neben dem Fernsehteam vom Thüringer Landesamt für Archäologie und Denkmalschutz und Mitarbeitern der Gedenkstätte Buchenwald begleitet. Bei den Arbeiten wurden drei Stollen freigelegt, in denen sich archäologische Fundstücke befanden, die in einer Fotoserie festgehalten wurden.⁸¹

Solche Sachquellen sind für diesen Essay relevant, da sie weiteren Aufschluss über die Werkzeuge der Häftlinge und der SS geben, die bis zum Tag der Befreiung verwendet wurden. Hierzu zählen etwa die schon mehrfach erwähnten Loren: Ein bereits früher geborgenes Exemplar steht konserviert in der Dauerausstellung der Gedenkstätte Buchenwald und wurde dafür museumspädagogisch aufgearbeitet:

⁷⁸ Vgl. MDR-Fernsehen (Hrsg.): *Die geheimen Depots von Buchenwald*. Film von Peter-Hugo Scholz, Lutz Pehnert, Ute Gebhardt. Online abgerufen unter: <https://www.mdr.de/tv/programm/sendung-840968.html>, zuletzt aufgerufen am 03.11.2024.

⁷⁹ Vgl. Abbildung 4, in der Mitte der zwei oberen Quadranten.

⁸⁰ Vgl. MDR Thüringen: *Grabungen im Steinbruch Buchenwald beendet*. 17. Oktober 2019. Online unter: <https://www.mdr.de/nachrichten/thueringen/mitte-thueringen/weimar/grabungstollen-buchenwald-beendet100.html>, zuletzt aufgerufen am 01.10.2024.

⁸¹ Vgl. *ebd.*



Abbildung 5: Lore aus Buchenwald

Dieses Modell, welches laut Häftlingsaussagen von mehreren Männern gezogen werden musste, steht symbolisch für den Sadismus der SS. Statt per Seilbahn, wie auf den Lichtbildern des Lagerkommandanten suggeriert wird, wurden die Loren per Hand den Hang hinauf bewegt. Es handelt sich um eine herkömmliche Bergbaulore, die nicht zum Ziehen per Hand gedacht war. Diese extreme körperliche Arbeit richtete allein schon viele Häftlinge zugrunde. Deshalb ist die Lore ein wichtiges Fundstück, welches im Verein mit den anderen Quellen das Gedenken an die oft tödliche Zwangsarbeit der Opfer bewahrt.

Archäologen stießen allerdings bei der Ausgrabung von Gegenständen und ihrer zeitlichen Zuordnung im Zusammenhang mit dem Steinbruch auch auf Probleme. Denn eine Funktionsbestimmung von Überresten fällt schwer, wenn diese zu stark beschädigt sind. So ist 2019, als die Ausgrabungen durchgeführt wurden, auch ein Schrotberg zutage getreten.⁸² Auf einer Fotografie desselben ist eine Häufung von Altmetall zu sehen, die starke Witterungsspuren aufweist wie beispielsweise Rost. Die Herausforderung ist, diese Funde historisch korrekt zu identifizieren, damit eine Interpretation überhaupt möglich ist. In diesem Schrotthaufen sind Überreste eines Eimers zu erkennen, außerdem die Bruchstücke eines Zauns oder einer Absperrung sowie mehrere längliche Metallstangen, welche Teile der Schienen gewesen sein könnten, auf denen die Loren fuhren.

⁸² Fotostrecke siehe *ebd.*

Lauter zunächst stumme Sach-Zeugen also: Stützen sie die Zeitzeugenberichte? Der Ort, an dem sie entdeckt wurden, deutet darauf hin, dass diese Dinge bis kurz vor Kriegsende eingesetzt wurden, da das Gerät nach der Befreiung dort zurückgelassen wurde.

Eine weitere Spur, welche die Archäologie freigelegt hat, sind Überreste der Hilfsmittel der Nationalsozialisten. Ein Foto der genannten MDR-Dokumentation zeigt einen Mitarbeiter des Grabungsteams, der ein größeres Projektil, also Munitionsreste, birgt. Es ist anzunehmen, dass es sich um ein Sprenggeschoss handelt. Im Steinbruch wurden vermutlich auch hochexplosive Geschosse gelagert, die Minen gleich die Gefahr eines tödlichen Arbeitsunfalls erhöhten.

Die Archäologie erfüllt, so wurde deutlich, eine ergänzende Funktion im Rahmen der Erinnerungsarbeit. Sie kann durch Gegenstände Aussagen bestätigen oder auch widerlegen. Würden die materiellen Quellen für sich allein stehen, so würden sie nur eine vergleichsweise geringe Aussagekraft haben. Im Zusammenspiel mit den schriftlichen und mündlichen Aussagen der Zeitzeugen und auch mit fotografischen Dokumenten können sie indes die Realität der kalkulierten, brutalen und zynischen ‚Vernichtung durch Arbeit‘ auch im Steinbruch von Buchenwald dokumentieren.

Wenn man die hier exemplarisch durchgeführte Erinnerungsarbeit metaphorisch als Puzzle bezeichnete, wäre jede Quellengattung eines ihrer Puzzlestücke. Anders als in einem normalen Puzzle bilden die verschiedenen Quellengattungen jedoch unterschiedlich große Stücke in diesem sehr ernstesten Spiel. Die Schriftquellen, welche eine erzählende und erinnernde Funktion haben, wären im Rahmen dieser Allegorie die größten Puzzleteile. Sprache ist und bleibt das wichtigste Werkzeug, um Erinnerungen festzuhalten und wiederzugeben. Ein kleineres Puzzlestück würden die Fotografien darstellen, da diese Ort und Situation zwar visuell präzise und aufgrund ihrer anders gelagerten Darstellungslogik direkter festhalten, aber dies eben nur für einen Moment und oftmals auch inszeniert. Durch ihre legitimierende Eigenschaft unterstützen diese Aufnahmen immerhin direkt oder indirekt die Aussagen der Überlebenden. Die archäologischen Funde schließlich wären das kleinste Puzzlestück, welches eine Erinnerung und der Legitimation ergänzende und stützende Funktion erfüllt: Gefundene Loren, Schienen, Arbeitsmaterial und Munitionsreste können das menschenverachtende

Projekt einer ‚Vernichtung durch Arbeit‘ für den Steinbruch von Buchenwald belegen. Insgesamt, das zeigte die Arbeit mit den Buchenwalder Steinbruch-Quellen, fügt sich aus den verschiedenen Puzzlestücken der drei Quellengattungen am Ende ein plausibles und realistisches Bild des Vergangenen zusammen. Aber wie bei vielen Puzzeln fehlen auch weiterhin Stücke. Erinnerungslücken und Leerstellen bleiben bestehen. Man nähert sich auch der Vergangenheit des Buchenwalder Steinbruchs stets lediglich an. Ganz einholen wird sie sich nicht mehr lassen.

Schlussbemerkung

Die Erinnerung darf nicht enden; sie muss auch künftige Generationen zur Wachsamkeit mahnen. Es ist deshalb wichtig, nun eine Form des Erinnerns zu finden, die in die Zukunft wirkt.⁸³

Das Zitat entstammt einer Rede des ehemaligen Bundespräsidenten Roman Herzog aus dem Jahre 1996. Es hat bis heute nichts von seiner Gültigkeit verloren. Die Erinnerungsarbeit in den Gedenkstätten der ehemaligen Konzentrationslager steht heute vor großen Herausforderungen. Die Zeitzeugen werden immer weniger, das Erinnern muss durch den wissenschaftlichen Kontext gesichert werden.

Die in dieser Arbeit durchgeführte „Tiefenbohrung“ auf dem Gelände des Steinbruchs beim ehemaligen Konzentrationslagers Buchenwald zeigen, wie verschiedene Quellengattungen helfen können, dass die Gräueltaten der SS in glaubhafter Erinnerung bleiben können. Je mehr Quellen, welche sich auf einen räumlich eng begrenzten Bereich beziehen, untersucht werden, umso schärfer und präziser wird unser Bild der Vergangenheit dort. Die Arbeit im Steinbruch kann teilweise rekonstruiert werden, die meisten Quellen stammen jedoch aus der Endphase des Krieges sowie aus den Jahren und Jahrzehnten danach. Anders

⁸³ Herzog, Roman: *Rede zum zentralen Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus*. Zit. nach: Vor 25 Jahren: Erste Gedenkstunde für die Opfer des Nationalsozialismus. Hrsg. vom Deutschen Bundestag. Online abgerufen unter: <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2021/kw02-kalenderblatt-opfer-nationalsozialismus-815880>, zuletzt abgerufen am 03.11.2024.

problematisch erweisen sich Bildquellen, die teilweise für Propagandazwecke gestellt wurden. Auch die archäologischen Funde sind schließlich aufgrund ihrer Verwitterung und fehlenden Beschriftungen manchmal nicht einfach zu interpretieren.

Für weitere Rekonstruktionsarbeiten steht zu erwarten, dass die drei unterschiedenen Quellengenres folgende Merkmale aufweisen werden: Schriftquellen besitzen eine erzählende, erinnernde und anklagende Funktion. Bildquellen (Fotografien) besitzen im Zusammenspiel mit den Schriftquellen eine legitimierende Funktion. Archäologische Sachquellen (archäologische Befunde) besitzen im Zusammenspiel mit Schrift- und Bildquellen eine Erinnerung und deren Legitimation unterstützende Funktion.

Diese thesenhafte Zuspitzung macht noch einmal deutlich, wie wichtig gerade heute eine seriöse Quellenkritik ist. Das Zusammenspiel der Quellenpuzzles, wie es in dieser Arbeit für den Steinbruch von Buchenwald versucht worden ist, kann das exemplarisch belegen. Der in diesem Essay untersuchte Erinnerungsort hat bislang keine eigene Ausstellung ‚vor Ort‘ erhalten und findet im musealen Kontext noch wenig Beachtung. Er ist, wie auch das Titelbild dieses Bandes belegt, als solcher nicht mehr leicht zu erkennen, da er von der Natur zu einem Gutteil zurückerobert worden ist. Hier wäre eine dezentrale, leicht auf- und abzubauende Sonderschau durchaus angebracht, in der sich, in einem überschaubaren Rahmen, die hier zusammengestellten Quellen wechselseitig erhellen könnten. Die Gedenkstätte Buchenwald hat in der Vergangenheit bereits aufschlussreiche Wanderausstellungen konzipiert, die an verschiedenen Orten des Lagers platziert wurden. Eine solche Wanderausstellung könnte sicherlich auch im Steinbruch einen wertvollen Beitrag zur Erinnerungsarbeit leisten.

Abbildungen

Abbildung 1: *Luftaufnahme des Gustloff-Werks II* vom 17.09.1943. Quelle: National Archives at College Park, Maryland. Online abrufbar im Fotoarchiv Buchenwald unter: <https://fotoarchiv.buchenwald.de/detail/4282>, zuletzt aufgerufen am 01.10.2024.

Abbildung 2: *Blick auf die Gleise der in den Steinbruch führenden Lorenbahn*. Inv. 979.685.01_45-3 © Musée de la Résistance et de la Déportation de Besançon, France. Online abrufbar im Fotoarchiv Buchenwald unter: <https://fotoarchiv.buchenwald.de/detail/716>, zuletzt aufgerufen am 01.10.2024 .

Abbildung 3: Stüber, Alfred: *37. Der Steinbruch. Im Laufe der acht Jahre wurden hier Tausende in den Tod getrieben*, nach dem 11.04.1945. Herkunftsarchiv: Privatbesitz. Quelle: Sammlung Gedenkstätte Buchenwald. Online abrufbar im Fotoarchiv Buchenwald unter: <https://fotoarchiv.buchenwald.de/detail/316>, zuletzt aufgerufen am 01.10.2024.

Abbildung 4: *Befreite Jugendliche vor einer Schubkarre mit Steinen im Steinbruch des Konzentrationslagers Buchenwald*. Gestellte Aufnahme für einen unbekanntem amerikanischen Fotografen, nach dem 11.04.1945, Quelle: Sammlung Gedenkstätte Buchenwald. Online abrufbar im Fotoarchiv Buchenwald unter: <https://fotoarchiv.buchenwald.de/detail/265>, zuletzt aufgerufen am 01.10.2024.

Abbildung 5: *Lore aus Buchenwald*. Foto: Peter Hansen, Quelle: Sammlung Gedenkstätte Buchenwald.

Literatur

Quellen

Arolsen Archives (Hrsg.): *Akte von Kohn, Erwin (SS-Lagerkarte)*, DocID: 6305786. Online abgerufen unter: <https://collections.arolsen-archives.org/de/document/6305786>, zuletzt aufgerufen am 01.02.2024.

Busse, Ernst: *Bericht des internationalen Lagerkomitees Buchenwald*. Weimar o.J.

- Hackett, David A. (Hrsg.): *Der Buchenwald-Report. Bericht über das Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar (3. Auflage)*. München: Beck 2017.
- Kirsten, Holm; Kirsten, Wulf (Hrsg.): *Stimmen aus Buchenwald. Ein Lesebuch (4. Auflage)*. Göttingen: Wallstein Verlag 2018.
- o. A.: 45. *Der Steinbruch*. In: *Der Buchenwald-Report. Bericht über das Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar (3. Auflage)*. Hrsg. von David A. Hackett. München: Beck 2019.
- Rosenbach, Franz: „*Der Tod war mein ständiger Begleiter*“. *Das Leben, das Überleben und das Weiterleben des Sinto Franz Rosenbach (Von ihm selbst erzählt und dokumentiert von Norbert Aas)*. München: Bayrische Landeszentrale für Politische Bildungsarbeit 2005.
- Van Ramshorst, Galt: 46. *Mordarbeit in Buchenwald*. In: *Der Buchenwald-Report. Bericht über das Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar (3. Auflage)*. Hrsg. von David A. Hackett. München: Beck 2019.

Primär- und Sekundärliteratur

- Arolsen Archives (Hrsg.): *Kurzportrait: Wer wir sind*. Online abgerufen unter: <https://arolsen-archives.org/ueber-uns/kurzportraet/>, zuletzt aufgerufen am 01.02.2024.
- Assmann, Aleida: *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. München: C.H. Beck 2018.
- Benz, Wolfgang: *Zeitzeugen, Historiker und ihr Publikum*. In: *bpb online*. 2401.2006. Online abgerufen unter: <https://www.bpb.de/themen/holocaust/ravensbrueck/60718/zeitzeugen-historiker-und-ihr-publikum>, zuletzt aufgerufen am 01.02.2024.
- Bruttman, Tal; Hördler, Stefan; Kreuzmüller, Christoph (Hrsg.): *Die fotografische Inszenierung des Verbrechens. Ein Album aus Ausschnitt*. Darmstadt: Wbg Academic 2019.
- Bundesstiftung für Aufarbeitung (Hrsg.): *Busse, Ernst*. Online abgerufen unter: <https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/recherche/kataloge-datenbanken/biographische-datenbanken/ernst-busse>, zuletzt aufgerufen am 01.02.2024.

- Deutschlandfunk: *KZ-Überlebender in Charkiw getötet. Durch russischen Angriff*. Online abgerufen unter: <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/romant-schenko-buchenwald-charkiw-101.html>, zuletzt aufgerufen am 01.02.2024.
- Herzog, Roman: *Rede zum zentralen Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus*. Zit. nach: Vor 25 Jahren: Erste Gedenkstunde für die Opfer des Nationalsozialismus. Hrsg. vom Deutschen Bundestag. Online abgerufen unter: <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2021/kw02-kalenderblatt-opfer-nationalsozialismus-815880>, zuletzt abgerufen am 03.11.2024.
- Hirte, Roland: *Offene Befunde – Ausgrabungen in Buchenwald. Zeitgeschichtliche Archäologie und Erinnerungskultur*. Braunschweig: Hinz und Kunst Graph 2000.
- Hirte, Ronald: *Zeitgeschichtliche Archäologie und Ding-Pädagogik in der Gedenkstätte Buchenwald*. In: Entnazifizierte Zone? Zum Umgang mit der Zeit des Nationalsozialismus in ostdeutschen Stadt- und Regionalmuseen. Hrsg. vom Museumsverband des Landes Brandenburg. Bielefeld: Transcript 2015. S. 177-190.
- Holzinger, Gregor: *Der Tatort Mauthausen. Eine Spurensuche = The crime scenes of Mauthausen*. Wien: New academic press 2014.
- Hölscher, Tonio; Borg, Barbara; Frielinghaus, Heide (Hrsg.): *Klassische Archäologie. Grundwissen*. Barmstadt: Verlag Philipp von Zabern 2021. S. 12-31.
- Kirn, Paul: *Einführung in die Geschichtswissenschaft*. In: Sammlung Göschen (Band 270). Berlin: De Gruyter 1968.
- Klüger, Ruth: *weiter leben. Eine Jugend*. Göttingen: Wallstein 2008.
- Land, Kristin; Pandel, Hans-Jürgen: *Bildinterpretation praktisch. Bildgeschichten und verfilmte Bilder (Band 2)*. In: Bilddokumente, Filmdokumente. Hrsg. von: Kristin Land und Hans-Jürgen Pandel. Schwalbach: Wochenschauverlag 2009.
- Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hrsg.): *Geschichte der Sinti und Roma*. Online abgerufen unter: <https://osteuropa.lpb-bw.de/sinti-roma-geschichte>, zuletzt aufgerufen am 01.02.2024.
- Lengwiler, Martin: *Praxisbuch Geschichte. Einführung in die historischen Methoden*. Zürich: Orell Füssli 2011.
- Lernort Weimar (Hrsg.): *Gustloff-Werke*. Online abgerufen unter: <https://lernort-weimar.de/stolpersteine/gustloff-werke/>, zuletzt aufgerufen am 01.02.2024.
- Löffelsender, Michael: *Strafverfolgung*. In: was bleibt... Hrsg. von der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora. Online abgerufen unter:

<https://liberation.buchenwald.de/otd1945/strafverfolgung>, zuletzt aufgerufen am 01.02.2024.

MDR-Fernsehen (Hrsg.): *Die geheimen Depots von Buchenwald*. Film von Peter-Hugo Scholz, Lutz Pehnert, Ute Gebhardt. Online abgerufen unter: <https://www.mdr.de/tv/programm/sendung-840968.html>, zuletzt aufgerufen am 03.11.2024.

MDR Thüringen: *Grabungen im Steinbruch Buchenwald beendet*. 17. Oktober 2019. Online unter: <https://www.mdr.de/nachrichten/thueringen/mitte-thueringen/weimar/grabung-stollen-buchenwald-beendet100.html>, zuletzt aufgerufen am 01.10.2024.

Obertreis, Julia: *Oral History. Geschichte und Konzeptionen*. In: Oral History (Basistexte Geschichte 8). Hrsg. von Julia Obertreis. Stuttgart: Franz Steiner 2012.

Rhode, Maria; Wawra, Ernst: *Quellen und Quellenkritik im Geschichtsstudium*. In: Quellenanalyse. Ein epochenübergreifendes Handbuch für das Geschichtsstudium. Herausgegeben von Maria Rhode und Ernst Wawra. Paderborn 2020. S. 15-32

Sauer, Michael: *Bilder als historische Quellen*. In: bpb online. 28.12.2005. Online abgerufen unter: <https://www.bpb.de/themen/medien-journalismus/bilder-in-geschichte-und-politik/73099/bilder-als-historische-quellen/>, zuletzt aufgerufen am 01.02.2024.

Schindelegger, Maria: *Grenzverschiebungen. Das Motiv des Stacheldrahtes in Fotografien des befreiten Konzentrationslagers Buchenwald*. In: Fotografien aus den Lagern des NS-Regimes. Beweissicherung und ästhetische Praxis (Schriften des Centrums für Jüdische Studien Band 31). Hrsg. von Hildegard Frübis, Clara Oberle, Agnieszka Pufelska. Wien: Vandenhoeck & Ruprecht Verlage 2019.

US Holocaust Memorial Museum (Hrsg.): *US Army Signal Corps Photographers*. Online abgerufen unter: <https://encyclopedia.ushmm.org/content/en/photo/us-army-signal-corps-photographers>, zuletzt aufgerufen am 01.02.2024.

Vonwinckel, Annette: *Der Eigensinn der Überlebenden*. In: Zeitgeschichte-online, 2020. Online abgerufen unter: <https://zeitgeschichte-online.de/themen/der-eigensinn-der-ueberlebenden>, zuletzt aufgerufen am 01.02.2024.

Warmbold, Nicole: *Lagersprache. Zur Sprache der Opfer in den Konzentrationslagern Sachsenhausen, Dachau, Buchenwald*. In: Sprache – Politik – Gesellschaft

(Band 2). Hrsg. von Heidrun Kämper, Jörg Kilian und Kersten Roth. Bremen: Hempen 2008.

Wewer, Heinz: *Spuren der Vernichtung. Stationen der „Endlösung“ im Zeugnis postalischer Dokumente*. Berlin: Hentrich & Hentrich 2021.

Zentralrat der Juden in Deutschland (Hrsg.): *Tod und Trauer im Judentum*. Online abgerufen unter: <https://www.zentralratderjuden.de/judentum/riten-und-gebraeuche/tod-und-trauer-im-judentum/>, zuletzt aufgerufen am 06.11.2024.

Zur Geschichte des Internationalen Komitees Buchenwald-Dora und Kommandos. Online abgerufen unter: <http://www.buchenwald-comite.org/de>, zuletzt aufgerufen am 01.10.2024.